

Im Januar 1935.

Herrn

Prof. D. K. Barth D.D.

Sehr geehrter Herr Professor,

mit Erschrecken haben wir von Ihrer Absetzung als Professor der evangelischen Theologie an der Universität Bonn und von der Begründung dieser Massnahme gehört, die Ihnen die besondere Form Ihres Dienstes am Worte Gottes im dritten Reich unmöglich macht. In unser Erschrecken hat sich aber beinahe etwas wie Freude gemischt, in der Hoffnung es könnte sich nun Ihr besonderer Dienst am Worte Gottes, der ja immer schon auch uns in den schweizerischen Landeskirchen zu Gute gekommen ist, in einer neuen Weise uns zuwenden. Dankbar haben wir es darum begrüsst, dass von der Universität Basel ein Ruf an Sie, sehr geehrter Herr Professor, ergangen ist.

Wir verhehlen uns dabei keineswegs, dass es für Sie auf den äusseren Rahmen Ihrer Wirksamkeit gesehen einen Abstieg bedeutet, diesem Rufe Folge zu leisten. Wir kennen ja alle die Verhältnisse an einer schweizerischen theologischen Fakultät und leiden mit unter dem dort besonders fühlbaren Schaden: der Kirchenlosigkeit unserer Landeskirchen. Wir können uns darum sehr wohl denken, dass der an Sie ergangene Ruf Ihnen nach keiner Seite hin erfreulich vorkommen mag. Wir sind aber weiterhin der Meinung, ja des Glaubens, Ihr besonderer Dienst am Worte Gottes bleibe auch unter den in der Schweiz Sie erwartenden Verhältnissen das, was er nun einmal ist. Und wir bitten Sie eindringlich, vor Ihrer endgültigen Entschliessung zu erwägen, dass Ihre Tätigkeit an der theologischen Fakultät Basel sehr entscheidend zur Kirchwerdung unserer schweizerischen Landeskirchen und zur Theologiewerdung schweizerischer Theologie beitragen könnte. Wir sehen unsere besondere kirchliche und theologische Lage in der Schweiz unter dem Zeichen dessen, dass uns noch Zeit gegeben ist. Dieses "Noch" schliesst für uns die sehr ernste Aufforderung in sich, die Zeit auszukaufen, damit uns die Anfechtung, die kommt, gerüstet finde. Es könnte sein, dass eine gerüstete Kirche in der Schweiz

für die grossen Entscheidungen, die zugegebener Weise gegenwärtig jenseits des Rheins zu fallen scheinen, nicht Unerhebliches zu bedeuten hätte.

Im Blick auf diese, unsere Verantwortung aber müssen wir sprechen: Wie können wir, so uns nicht jemand anleitet?

Den Dienst dieser Anleitung könnten Sie, sehr geehrter Herr Professor, uns leisten. Das ist unsere Ueberzeugung. Und diesen Dienst wollten wir uns von Ihnen leisten lassen. Das ist unser Versprechen. Es steht leider nicht so, dass die reformierte Kirche der Schweiz als solche ihren Ruf an Sie ergehen lassen kann. So ist denn auch dieses Schreiben nichts als der Ruf einiger namenloser Pfarrer im Dienst der basellandschaftlichen Kirche. Er möchte aber mit der ganzen Eindringlichkeit jenes namenlosen Rufes an Ihr Ohr schlagen: Komm herüber und hilf uns!

Pf. Philipp Alder, Ziefen  
Pf. Ernst Lott, Reigoldswil  
Jaques Lullier, Langenbruck  
Jacques Lem, Dekan Waldenburg  
Fritz Labode, Pf. Bannwil  
Alfred Küberli, Pf. Dieten  
Ernst Haller, Pf. Rümelingen  
H. Langemann, Pf. Langenbruck

Für Pfr. W. Hächler, Kilchberg

Pfr. P. Dieterle, Oltingen

Pfr. W. Müller, Ormalingen

Pfr. G. Hoch, Gelterkinden

Pfr. Rolf Oberland, Bottendorf